

Werk

Titel: Franz Jacob Arands der Arzney-Kunst D. Churfürstlichen Maynzischen Raths, ... Phy
Untertitel: nebst den mit denselben eingedrungenen Vorurtheilen und der dabey angewendeten Heilungsart
Autor: Arand, Franz Jacob
Verlag: Vandenhoeck
Ort: Göttingen
Jahr: 1773
Kollektion: DigiWunschbuch; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN668062177
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN668062177>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=668062177>
LOG Id: LOG_0009
LOG Titel: III. Kapitel. Erläuterung der Krankheit
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Die geringere Zufälle verriethen sich durch eine Zerschlagenheit in den Gliedern, einen kleinen Frost, mit abwechselnder und vor Mitternacht anhaltender Hitze, Kopfwehe, Schwindel, einer Harthörigkeit, Unlust zum Arbeiten, und einen Husten, der mit einem heftigen Schnupfen begleitet war.

Dergleichen Empfindungen spürte man 3. und mehrere Wochen, wie hiervon der mir zur Hülfe beigegebene Herr D. Strecker selbst eine treue Ueberzeugung liefert.

Leztgedachtes Uebel, so auch wol über zwei Monate dauerte, wurde vermittelt wiederholten Abführens, oder durch gelinde, von der Natur ausgeworfene Ausdünstungen, und durch einen Ausschlag gehoben, dergleichen gelinder Grad des Fiebers ich vom Jenner dieses Jahres bis in den April an mir selbst wargenommen, und durch den beständigen Gebrauch abführender Mittel und durch mäßige am Morgen erfolgte Schweiß überwunden habe.

III. Kapitel

Erläuterung der Krankheit.

Bei vielen schien das Fieber anfangs gutarrig und katarrhallisch zu seyn; denn es äußerte sich ein Brennen in den Augen, eine Trockenheit in

der Nase, in Schnupfen, eine unreine Zunge, die mit einem weissen gelben Schleim überzogen war, Heiserkeit, Husten, Dumbheit des Kopfes, abwechselnde Hitze und Frost, Trägheit, Schwere in den Gliedern, Kopf: Brust und Lendenwehe, wenig Durst, keine Lust zum Essen, wobei das Schlucken zu Zeiten erschweret wurde. Der Tag machte die Zufälle erträglich, welche die Abendstunden vermehrten, wo sich ein Schauer mit Hitze einfand; dieser Umstand hielt die ganze Nacht an, und verlies den Patienten erst am Morgen, da ein Durchfall oder gelinder Schweiß zum Ausbruche kam. Der berühmte Herr Professor Ludwig b) in Leipzig, beschreibet uns das bösarige Katarrhalsieber auf eben solche Weise, wie es allhier magenommen worden.

Die Kranken klagten über Mattigkeiten, die sie den Kopf in der Höhe zu halten unvermögend machten, Schmerzen in den Gliedern und dem ganzen Körper, verfinsterte Sinnen, einen Ekel, besonders vor Fleischspeisen, Neigung zum Erbrechen, nebst starken Beklemmungen und Bangigkeiten. Auf einen um den Abend verspürten Frost erfolgten Hitze, der Puls war geschwind, stark, zuweilen schwach und die Nacht voller Unruhe. Dieser Umstand, wie er gegen den Abend öfters erträglicher wurde, verschlimmerte sich am Morgen, und war des andern Tages heftiger.

Das

b) *Institut. medic. Clinic. Sect. II. §. 120. p. 53. sq.*

Krankheit unter dem Volke. II

Das nämliche finde ich in dem Uebel, das wir
jetzo so sehr verbreitet sehen. Dergleichen Zufälle
habe ich den zweiten oder dritten Tag morgenom-
men; so sie häuften sich jählings um den fünften,
und siebenten Tag, die alsdann, wenn das Ge-
müthe eine Traurigkeit, eine Furcht eingenommen,
und der Kranke sich in beständigen Wachen aufge-
halten, zuweilen auch später zu ganz unvermerkt
widrigen Zeiten, und am 14ten Tage zu den ge-
fährlichsten Folgen verleitet wurden.

Die Materie des Uebels wird mehr bössartig,
ebend da sie sich so langsam zu zeigen anfängt; sehr oft
betrüglich für den Patienten, auch für den Arzt
selbst, der den ersten Auftritt allzuleichtsinig be-
handelt hatte.

Die nächsten und vorbereitenden Ursachen, wel-
che von dem Herrn Ludwig c) angegeben wer-
den, scheinen eben diejenige, denen wir das Ent-
stehen des vermaligen Fiebers zuschreiben können.

Ich will mich hierbei der elgenen Worte dies-
ses hochsachren Lehrers bedienen; da es S. 126.
also heißt:

„Zu diesem Fieber geben Gelegenheit geschwin-
der Wechsel der Witterung, heftige Gemüths-
unruhen, übel und zu frühzeitig angebrachte
Aderlässe, gewaltsame Purgir: und andere
heftige Ausleerungsmittel, und verschiedene
Fehler in der Diät.“

c) l. cit. S. 124. p. 55.

Ferner

Ferner sagt derselbe §. 127: das Fieber ist allezeit höchst beschwerlich, die allzugewinde Entkräftungen und Unruhen sind gewisse Zeichen, daß die Gefahr grösser sey; ein gleicher und starker Puls ist ein gutes, der schwache aber und ungleiche ein böses Anzeihen. Wenn die Krankheit im Umschlage ist und etwas nachläßt, so findet sich eine Erstarrung, Dumbheit, Trägheit und Taubheit ein, welche eine langsame Auflösung und Absonderung der bösarigen Materie, und einen glüklichen Ausgang der Krankheit versprechen.

Dies alles habe ich auch gegenwärtig an meinen Kranken erfahren; ich konte ihnen, nachdem sie sich mit einer kleinen Taubheit befallen sahen, die mit einem gelinden Brausen vor den Ohren begleitet war, tröstlich zuruffen, daß sie wieder genesen würden.

Wir lesen in angezogener Schrift §. 128. noch folgendes:

Man solle auf die zu grosse Gewalt der Krankheit und daherige Entkräftung alle Aufmerksamkeit nehmen; das Aderlassen sey um deswillen selten, und nur im Anfange bei denen zu erlauben, die volblütig sind; die Kranken sollen in einem mäßig dunkeln Zimmer mit leichten Betten gedeckt liegen, keinesweges aber mit Schweiß, Brech-, Purgir- und dergleichen hitzigen Treibmitteln behandelt werden.

Es hat bei uns die Erfahrung ebenfalls gelehret, daß die gleich Anfangs erschienenen Entkräftungen gar oft tödtlich gewesen: und die von Barbierern und Aderärzten im Laufe der Krankheit angestellte Aderlässe an jungen, und auch an den stärksten Leuten eine offenbare Mordthat waren; so wie gewaltsame Brech- und Purgirmittel, oder die äußerst gehäßigen Schweßturen den unglückseligen Patienten zwischen Leben und Tod schwebend machten. Dahingegen sich ohnwidersprechlich bestätigte, daß durch ein mäßiges Verhalten, und gelinde Abführungen die Besserung augenscheinlich befördert wurde.

Herr Ludewig behauptet, daß den Kranken nahrhafte Speisen, und Fleisch bis zum Ekel seyn: dagegen dünne Kost und saures Getränke ihnen anzurathen. Er sagt S. 129.

Die, welche gebrautes Getränke verlangen, können ein dünnes Bier, und nebenhin Wasser nehmen, gewelkte Kirschen und die Brühe davon, Borstorfer Aepfel, Johannisbeer-Saft, und dergleichen sind nützlich; welche Vorschrift ich auch glücklich gefunden, und allen meinen Patienten, denen, welche bemittelt waren, den Hafer- oder Gerstenschleim mit Citronensaft, und gekochtes säuerliches Obst, nebst einem Getränke von Gersten, Salpeter und Citronensaft, an deren Statt aber den Armen dünne Reisbrühe mit etwas Brod zur Speise, dann Wasser mit
Eßig

Eßig, oder Vitriolgeist vermischet, zum täglichen Getränke best; nützlichst verwendet habe.

Die Heilungsart wird S. 133. von Ihm solgendergestalt beschrieben:

Die Fieberhafte Materie muß langsam vertheilet und aus dem Körper geschaffet werden; bei entstehender Verkochung wird die zur Absonderung nicht genug bereitete Materie an einen andern Ort, und öfters auf die Haut getrieben. Von meinen Kranken wurden in der That verschiedene mit der Krätze, und dergleichen ähnlichen Ausschlägen befallen; bei andern geschah das Abwechseln der Krankheit auf eine gewaltsame Art, und das Uebel wurde bei vielen durch einen anhaltenden Bauchfluß gehoben; wo aber, wie ich verschiedentlich bemerket, die bösertige Materie auf die edeln Theile und Nerven gefallen war, ließ sich die Rettung schwerlich hoffen, besonders bei denen, die Halswehe, Schlagflüsse und allgemeine Krampfanfälle getroffen hatten; die von dem Herrn Ludwig S. 136. bis zu Ende des Kapitels, so viel die Schweisse, Bauchflüsse, Erbrechen, Nasenbluten, Entzündung des Halses, monatliche Reinigung, und steten Unruhen betrifft, weislich gemachte Erinnerungen finden ihren Beifall, da die Folgen überall so glücklich sind.

Nun kan ja wol einer in so offenbar überzeugenden Vorgängen sich gründenden Uebereinstimmung, so wol was die Zufälle, als was die
mit

mit einem so erwünschten Fortgange erprobte Heilungsart für eine genaue Ähnlichkeit mit derjenigen Krankheit hat, deren Dasein und ursprüngliches Entstehen uns die berühmtesten Männer unserer Zeiten d) gelehret haben, nicht gezweifelt werden; und ich darf mich also unterstehen, zu behaupten, daß vorliegendes als ein hitziges bösariges Kattarrhalsieber allerdings zu achten, und also zu bezeichnen sey.

Ich erkläre mich mit eben der Standhaftigkeit, mit der ich in den an Eine Churfürstliche hohe Landesregierung mich verschiedentlich, besonders unter dem 27ten Brachmonat den 7ten August und 9ten des Christmonats und am 27ten Jenner dieses Jahres erstatteten gehorsamsten Berichten mich vernehmen zu lassen, mir vorhin die Freiheit genommen habe.

Es geschähe die Untersuchung auf höhern Befehl, und ich schliesse mit Grunde und Richtigkeit, wenn ich sage: hier sind gleiche Zufälle, die nämlichen Anfälle, wie dort, welche sich verspüren lassen; also ist es einerlei Krankheit:

Ich weiß wohl, daß mein Amt angetastet worden: Es waren Heuchler, soll ich sagen, Feinde

d) Ill. ANTON DE HAEN *Theses sistent. febr. divisiones* §. 3. p. 27. Cel. VOGEL *Academ. Praelect. de cognoscendis & curandis praecipuis corpor. humani affectibus.* p. 39. & p. 107.

de ihrer in Hunger und Krankheit seufzender Mitbürger, die nur Verstellung lieben, und unter einem leeren Deckmantel ihren Zweck zu erreichen suchten. Unglückselige! welche dem Himmel Hohn sprechen, und das Dasein eines Uebels läugneten, welches ganze Dorfschaften eingenommen hatte, und wovon die Folgen so betrübt, und so gemein verderblich waren! Ich fürchte nicht den Fadel, da ich in meinen Verrichtungen uneigennützig zu gehorsamen geschickt, und bis zum Opfer für das geängstigte Volk geleitet wurde: Da man aber gegenseits nicht ruhete, sondern so gar das Schreien des armen Volkes, als dem Handel und Nahrungsstande äusserst nachtheilig zu schildern sich beizugehen ließ; so musste solcher unvermuthete Austritt ein Landesherrliches höchstes Einsehen nothwendig veranlassen; der boshafte Widerspruch, daß die Krankheit epidemisch, und ein hitziges Kattarrhalsfieber sey, noch mehr aber das Ableugnen der Vielheit der mit einem dergleichen Fieber befallenen Orter, und die nach den vorgekommenen Beschreibungen sich alltäglich vermehrte Anzahl der wirklich Lagerhaften machten meine Anzeigen verdächtig. Der auf höhern Befehl zur nähern Untersuchung berufene Untereichsfeblische Landphysicus, Herr D. Hoffmann, dieser sehr erfahrene und berühmte Mann, nachdem Er die Kranken selbst in Augenschein genommen, und die Krankheiten in den Dorfschaften Kullstätt, Keserhausen, und Buttstett untersucht hatte, gönnete mir indessen, was den Namen des Uebels betrifft, seinen Beifall,
indem

indem er in seinem hohen Orts gehorsamst abgelegten Berichte sich also äußerte: Aus diesen gemeldeten Kennzeichen, die sich bey einigen mit mehr oder weniger Heftigkeit zeigen, erhellet nach meiner wenigen Einsicht zur Gnüge, daß diese Krankheit in einem bösarigen Katarrhalsfieber besteht. Dieses Fieber unterscheidet sich jedoch von einem andern, so man insgemein Katarrhalsfieber nennet; und einer anderen Meinung sind wir vielfach gewesen, wie einigen der Herren Aerzte unsere Berichte ungleich auszulegen gefallen hat. Wir wissen, daß, wo man im engen Verstande redet, ein Katarrhalsfieber gutartig sey. Es hat daher den Nahmen, indem es entweder die Nase, Hals oder Brust einnimmt. Es wechselt in seinen Zufällen, die alle erträglicher, als in jenem sind; läßt gegen Morgen nach, und löset sich durch einen Auswurf von der Brust, Hals und Nase, durch Schweiß oder Stulgänge.

Jenes aber nennen wir bösarig, heftig, anhaltend, mit gefährlichen Zufällen begleitet, und es ist vom letzteren überhaupt, sowol in der Dauer als Heilart gar merklich unterschieden. Herr Ludwig ^{e)} erläutert diesen Gegenstand mit folgenden Worten: Dieses Fieber ist von einem gutartigen Katarrhalsfieber dem Grade nach, nämlich in der Heftigkeit.

e) l. c. §. 120.

tigkeit und Dauer unterschieden, indem es selten vor den 12ten, mehrentheils den 14ten Tag sich endiget, oder wol gar bis zum 21ten und noch länger anhält.

In allgemeinem Verstande könnten wir es ein anhaltendes, bösesartiges, und nach Verschiedenheit der Ursachen, ein Gallen- Magenfieber u. s. w. nennen; denn es nimt von den übrigen symptomatischen Fiebern nur den Schein an; da es aber in seinem Anfange mit dem vorigen (nemlich dem gutartigen Katarrhalsfieber) oft gleiche Anzeigen, die nämlichen Ursachen, und öfters aus einem übel gehaltenen gutartigen Katarrhalsfieber sein Entstehen hat, wenn es gleich jenem gemeinherrschend und gar ansteckend wird; so begnügen wir uns, das beschriebene Fieber ein bösesartiges Katarrhalsfieber zu nennen.

Müssen nun nach der Sprache dieses alten ehrwürdigen und vortreflichen Mannes unter dem Nahmen eines bösesartigen Katarrhalsfiebers, mancherley andere Fieber verstanden; und kan also diese Krankheit, nachdem sich die Zufälle äußeren, bald ein Friesel, ein Flecken: ein Gallen: ein saules und bald ein epidemisches Fieber genennet werden; so darf mich nicht befremden, wenn das Volk in Misverständnissen sich unterhält; ich kan von dem Bürger oder Bauern unmöglich verlangen, eine Krankheit zu tauffen, die sie zu begreifen nicht gelernet haben; ich bewundere aber viele der Aerzte, die zu dergleichen irrigen Meinungen und Vorurtheilen verleitet werden.

Diejenigen, den es beliebt, dieses Fieber ein Faulfieber zu nennen, leiten die Krankheit von der faulen Materie her; und warum könnte es nicht aus eben dem Grunde ein Gallenfieber heißen, da die vorhandene gallenhafte Materie, als eine andere Ursache des Uebels ebenmäßig betrachtet werden kan, und die mehresten Schriftsteller gewont sind, die Krankheit vnn ihren Zufällen zu benennen.

Die Verschiedenheit der Meinungen hatte mich veranlasset, um mich deutlicher auszudrucken, das hiesiger Orten eingerissene Uebel ein hitziges, gallenhafte faules Brustfieber zu nennen, ob ich es gleich sonst mit wenigen und eigentlichen Worten ein bösariges Katarrhalsfieber in meinen Berichten benennet habe.

Der Nahme eines Faulfiebers ist so schlechtweg nicht zureichend, je weniger die Benennung der Krankheiten von den Zufällen, wie diese von ältern und neuern Schriftstellern angenommen, ohne anstößig zu werden, sich bezweifeln läffet. Man wolte dann alle hitzige Fieber, faule Fieber nennen; woran ich jedoch einen medicinischen Unglauben habe.

Gleichwol geschiehet es keinesweges aus einer Leidenschaft, daß ich diese unsere Krankheit mit dem Nahmen eines bösarigen Katarrhalsfiebers belege. Mein: ich entferne mich von einem dergleichen Eigensinn so weit, je mehr ich an den eingefürten Gebrauch in diesem Stücke mich zu halten geneigt, und je weniger ich die Nahmen der Krankheiten zu verschiedenen gemeinet bin; zumal was die Materie

vom Fieber betrifft. Mir bleibet, um zufrieden zu seyn, weiter nichts übrig, als daß ich andere ver-
stehe, und von diesen wieder verstanden werde; und
beruhige mich, wenn ich meinen gebrechlichen Mits-
bürgern verständlich, und ihnen mit erspriesslichen
Arzneien nach meinem Berufe zu dienen vermög-
end bin.

Der berühmte Herr von Häen f) nennet
das Flekfieber ein faules Fieber, womit die Leute
oft unter heftigen Kopf- und Gliederwehen, und
Herzbeängstigungen angegriffen werden.

Ist denn nun das hie angegebene Flekfieber
des Herrn von Häen, jenes Faulfieber, das uns
von dem vortreflichen Herrn Tissot von einer an-
dern Seite und meisterhaft bekannt gemachet wor-
den? g)

Ich darf hierbey nicht unerinnert lassen, daß
die sich verschiedentlich geäußerte Flecken, Friesel
und Pocken keinen gewissen Tag ihres Ausbruchs
gehalten, h) den Körper aber nur an gewissen Thei-
len, vornemlich am Halse, auf der Brust und an
den Arme eingenommen hatten. i)

Das Fieber wurde dadurch nicht gelinder,
sondern heftiger, wobey sich die Augen roth und
wild

f) l. cit. p. 31.

g) TISSOT *avis au peuple* Ch. XVI. p. 172.

h) Ill. DE HAEN l. cit. §. 3. p. 32. & *Celcb.*
STRACK *de morbe cum petechiis* p. 101.

i) DE HAEN l. cit. p. 32. & 33.

wild zeigten, der geängstigte Kranke mit Händen und Füßen zitterte, und ganz verwildert, feuffzete. Den Mund und die Zunge sahe man trocken und schwarz; zu diesen Zufällen aber, wenn sie nicht nachliessen, gefellerten sich Gicht, Tobsucht, und am Ende der Brand, welcher die Krankheit tödlich machte. k)

Viele von den Geneseten wurden mit Eitersbeulen, Geschwüren über den Gelenken, Blutschwänen, oder Geschwulsten an den Füßen befallen; l) die Flecken, so wie der Friesel, waren niemals kritisch, und oft nur eine zufällige Wirkung der übel besorgten Krankheit; m) sie liessen sich oft mit Recht, nach der Meinung des Herrn von Säen n) schädliche Wirkungen nennen, wovon das Volk und zum Theil der übel berathene Arzt so viel ungeräumtes träumen.

Schweißtreibende Arzeneien, heiße Bette und Zimmer, vermehrten den Ausbruch, bey jenen aber, welche sich mäßiger verhielten, und eine stets abführende Kur gebrauchten, waren alle Umstände erträglicher.

Ein überführender Beweis, daß der Anlaß zum Fieber nicht so wol in der Auflösung des Blutes,

k) Cel. VOGEL I. cit. p. 106.

l) Cel. VOGEL I. cit. p. 107.

m) des berühmten Hr. Zimmermans Abhandlung von der Ruhr unterm Volke C. 3. S. 25.

n) DE HAEN I. cit.

tes, als vielmehr in dem vielen Unrathe, der in den Verdauungswegen, dem Magen und den Gedärmen sich findet, zu suchen sey. o)

Ich unterstehe mich also zu behaupten, daß der Erfolg von einem, vom Anfang bis zum Ende der Krankheit ununterbrochen fortgesetzten Gebrauche der von uns verordneten Abführungsmittel, p) und kühlenden Mittel, wie uns diese Kurart Borall, Sydenham, Boerhaave, Hoffmann, van Swieten, von Lään, Tissot, Tralle, Vogel und Strack festgesetzt haben, nicht anders als erwünscht und glücklich gewesen sey. Zuweilen hatte das Fieber, wie die von Herrn Zimmermann q) beschriebene Ruhr, eine tückische und schleichende Art; Es war für die Kranken und den Arzt selbst betrüglich, wenn dieser in seiner Kur mit den abführenden Mitteln nicht beständig blieb; der gleich Anfangs ganz unterlassene, oder nicht lange genug angehaltene Gebrauch absürender Arzneien, hat gemacht, daß die Flecken, Pocken und Friesel äußerst gefährlich waren. Bey andern aber, welche solcher Mittel sich immerfort bedienen haben, zeigte sich weniger von solchen Ausschlag, und was sich zeigte, war sehr erträglich.

Niemals konnte man das Fieber, oder die bey demselben entstandene Bauchflüsse sich selbst überlassen, indem die Kunst richtiger und sicherer, als die Natur, ausleerete.

Dies

o) Cel. STRACK l. cit. & Cel. VOGEL l. cit.

p) Zimmermann C. 3. S. 25.

Diejenige, welche der Arzneyen sich ganz entsch'agen, oder selbige zu nehmen keine Gelegen- heit und Mittel hatten, waren frühe oder spät Kin- der des Todes. Ein allgemeiner Krampfanfall, und der am Ende b'iretende Brand, setzte sie außer alle Rettung, oder sie wurden langsam ausgezehret, dem Schatten ähnlich, hatten trübe eingefallene Aus- gen, ausgehöhlte Backen, eine gelbe und blasse Farbe, nach den heftigsten Gliederwehen. Beson- ders klagten sie über die Schulter, Arm und Beine, und verfielen am Ende in eine ganz außerordentliche Mattigkeit; sie konnten sich nicht bücken, ob sie gleich noch etwas auf den Strassen herumkrochen, und endlich sind dergleichen unglückselige Kranke in ih- ren Häusern, oder auf dem Felde von einer Schlaf- sucht, Steck- oder Schlagflusse plötzlich geödtet ge- funden worden.

Eine offenbare Ueberzeugung hiervon, waren die auf hohen Befehl geöfnete und besichtigte Leich- name. Die Entzündung, welche sich mit den übrige- gen Wirkungen der gallenartigen, scharfen und schleimigen Materie vereinigte, machte das Uebel gefährlich; ich bemerkte hiebei ein Spannen, Härte, Aufschwellen des Bauches, Brennen, hierauf Ent- zündung, Brand und den Tod.

Weigerte sich der Patient, die Unreinig- keiten, welche bei ihm die bei diesen Umständen ein- tretenden Schwachheiten noch mehr unterhielten, mit Ausleerungsmitteln fortzuschaffen, so wurde das Fieber in die Länge gezogen, und endlich mit den vorbemeldeten Zufällen tödlich.

Beide mir beigefellte Aerzte, werden der Wahrheit das Zeugniß nicht versagen, daß alle unsere Kranken, welche meine Verschreibungen befolget, ihre hergestellte Gesundheit erhalten, und die vorhin genannten Zufälle überhaupt sehr erträglich empfunden haben.

Gott segnete meine Vorsicht und meine Verordnungen so glücklich, daß ich ganz trostvoll den Kranken, die sich Kurmäßig verhielten, und deren Eingeweide nicht verderbt waren, eine sichere dauerhafte Genesung zum voraus versprechen konnte, so schwer es auch sonst im Anfange der Krankheit ist, daß man mit Zuverlässigkeit und ohne alle weitere Bedenklichkeit sagen kan, ob der Patient leben oder sterben werde.

Eine den Umständen der Krankheit gemäße eingerichtete, auf Einsicht und auf sichere Regeln gegründete Heilungsart; diese ist allein das wahre Arkanum, ich will sagen, das untrügliche Mittel, den Knoten der Krankheit aufzulösen.

Welt entfernt, daß ich eine außerordentliche Wirkung, oder auch nur das Dasein eines Arkani glauben könnte. Ich wenigstens habe so wenig ein Arkanum, als daß ich die Kunst besäße, mich oder andere feste zu machen, wie man mich beschuldiget hat. Sollten sich aber wol jene schwärmende Herren auf den Beifall von Anhängern ihrer Ausstreunungen Rechnung machen können? Ich weis wol, es giebt einige von gemeinem Schlage, welche noch verwegen genug sind, das Volk zu betäuben, daß das Recept, oder ihre Quacksalbereyen, welche

welche sie anzupreisen sich als ehrliche Marktschreier aufdringen, ihnen von Ur-Eltern, unter dem härtesten Fluche, zur Verwahrung hinterlassen, und alle Krankheiten zu heilen erfunden seyn. Was aber dort für Belohnung, wenn sie abergläubisch niederträchtig, den allzuleichtgläubigen Pöbel, und die Kirchhöffe sich zinsbar machen!

Zu der nämlichen Zeit, als dieses Fieber seinen Umgang hatte, lieffen sich noch andere Krankheiten verspüren: zwar von ähnlicher Art und Natur, nur, daß sie von erträglicheren Zufällen und weniger gefährlich waren. Hiehin gehören die verschiedentlich geklagte schwere Kopf- und Halswehen, Bitterkeit im Munde, Schwindel, Husten und Schnupfen, welches Uebel an und für sich das mittelste Alter ergriffen, dahingegen die betagte Leute den Schlag- und Ströflüssen sich sehr unterworfen sahen.

Bei den Vorfällen, da man den Kranken für verloren hielt, verordnete ich, ohngeachtet der wargenommenen grossen Schwachheit, Pillen zum Ausleeren; diese aber und die angewendete Klistire hatten eine ganz vortrefliche Wirkung. Besserte sich der Patient, so blieb mir die Furcht übrig, daß man entweder in dem weiteren Gebrauche der Arzneyen oder der Diät sich nach den Vorschriften zu halten überlassen hatte. Denn in der größten Gefahr geschieht alles von Seiten der Kranken, und ausser derselben nimt man gern viele Ausflüchte.

Die von dem Fieberangefallene Frauenspersonen verspürten drey bis sechs Monate vor dem Ausbruche

bruche eine starke Zerschlagenheit, welche im Rücken Unordnungen oder einen gänzlichen Stillstand der monatlichen Reinigung. Nachdem sich das Fieber eingestellt, kam gegen den vierten Tag auch später die Monatsreinigung zum Vorschein, welche drei bis fünf Tage anhält, und die Krankheit erleichterte.

Von einer eben so erträglichen Wirkung war so wol bei dem männlichen als weiblichen Geschlechte, das an den nämlichen Tagen erfolgte Nasenbluten. Selbst die Schwängern hatten mit erleichternden Zufällen, und ohne ihren Schaden, auch nicht zum Nachtheil der Leibesfrucht, die monatliche Reinigung. So gar einige säugende Frauen blieben von diesen Ergießungen des Bluts nicht frey.

Die Kinder, welche von ihrer kranken Mutter die Milch eingesogen, hatten diese Fleberanfalle; sie verloren sich aber in 4. oder längstens 7. Tagen, nachdem gelind absüpfende Mittel unausgesetzt gebraucht wurden.

Die mehresten Frauen hatten an der Milch einen geringen, andere einen gänzlichen, und einige, deren jedoch wenige, gar keinen Abgang.

Der im Laufe des Fiebers sich einschleichende Krampfanfall, hielt keine gewisse Zeit. Er hat Spuren hinterlassen, die der Gefahr halben, womit er bedrohet, und wegen seiner Hefigkeit allerdings merkwürdig sind. Fällig wurden die Kranken davon angegriffen, und eben dieser Augenblick setzte sie ausser Bewegung, sie waren eben so bald ihrer Sinnen

Sinnen beraubt, und lagen mit starren, bald ganz bald halb offenen Augen, ohne die mindeste Empfindung auf dem Lager ausgestreckt. Bei den mehresten war der ganze Körper, bei einigen nur einige Theile, vornemlich die Zunge, der Hals, Arm und das rechte Bein von solchen Krampf eingenommen. Gleich Anfangs blieb der Mund unbeweglich, die Lippen erschienen schwarz, die Zähne standen überzweig hintereinander, mit einem schwarzen, zähen, einer verbrannten Haut ähnlichen Schleim durchzogen. Der Hals war steif, und dadurch das Schlucken gehemmet. Die Patienten gaben nicht den mindesten Laut von sich, wo es aber zuweilen geschah, so ließe sich eine rauhe, widernatürliche Stimme hören, und dieses hat man dem im Halse verhaltenen Schleim und Zuckungen zugeschrieben; der Athem gieng langsam, die Brust erlitt gleiche Krämpfe, bei welchen man selbige gehoben, gespannt und von außerordentlichen inneren Bewegungen sahe. Der Unterleib war eingezogen, und wie ausgehölet, der Nasen, daß die Zenden und das Schoosbein weit hervorrageten. Der allzustark zusammengezogene After ließe nicht zu, Klistire beizubringen. Es mußte also in der Zwischenzeit, in demjenigen glücklichen Zeitpunkte, wo der Krampf nachließ, um die Absicht zu erreichen, vermittelst Anwendung der Klistire die Hülfe beschleuniget werden. Betrübte für den Arzt, für den Wärter, und noch betrübter für die Kranken, da ihre Stulgänge ohne Gefühl, so wie der Urin für sich abgieng, und sie wie das Bleh in ihren Unreinigkeiten liegen mußten, und dabei unempfindlich waren. Die Füße waren bey

Bei den mehresten warm, deren Finger aber, so wie die Finger an den Händen ganz zusammengezogen; nur bei wenigen gerade ausgestreckt. Der Puls war klein, unordentlich, geschwind, zu Zeiten hart und gespannt. Hielt der Krampf bei denen, welche starben, nur einen Tag und eine Nacht an, so wurden die, welche geneseten, gewöhnlich sechs und mehrere Tage damit geplaget. War die Haut warm, schlaff und feuchte, so konnte der Arzt die sichere Herstellungs seiner Kranken; und im Gegentheil, wo sich kalte oder zähe Schweisse einfanden, wann die Augen starr, eingegraben, das Maul halb offen, die Lippen schwarz, die Zähne mit einem zottigten schwarzen Schleime überzogen waren, wenn der Körper unbeweglich und stille lag, so konnte der Arzt unter diesen Anzeichen am gewissten einen geschwinden Tod erwarten. Nur wenige hatten kurz vor ihrem Tode gichthafte Zufälle und ein Zucken durch den ganzen Körper.

Die Kranken, welche so glücklich waren, die vorhin beschriebene krampfhafte Anfälle zu überstehen, konnten, nachdem sie wieder zu sich gekommen waren, nicht sagen, was ihnen eigentlich besorget sey. Sie äusserten gegen die Umstehenden ihre Verwunderung, sie frugen, was man mit ihnen vorgenommen, und klagten über nichts, als allzu grosse Mattigkeit.

Von dem Krampfanfalle, und wie selcher in dem bössartigen Wechselfieber wargenommen worden, hat unter andern ausführlich beschrieben der
 grunde

grunderfahrene Friederich Casimir Medicus
r) worauf ich mich berufe.

IV. Kapitel

Ursachen der Krankheit.

Ich habe in dem vorhergehenden die eigent-
liche Krankheits Geschichte zu erläutern mich bemü-
het, um zugleich den Einwürfen derjenigen, denen
das Vorurtheil die Augen verschließet, vorzubauen.
Und nun sollte ich die Ursachen anzeigen, welche die
nächsten und entfernten, oder mitwirkenden, des Ue-
bels sind. Ein Vorhaben, das viele Schwierig-
keiten hat. Ich bekenne meine Schwachheit, und
gestehe, ich habe die allezeit fertige Wissenschaft
der mir beschwerlichen Ackerärzte, nicht so in mei-
ner Gewalt, wie diese: ich muß aber auch hinzus-
setzen, daß es über diesen Gegenstand noch getheilte
Meinungen giebt. Und es sind gewisse Umstände,
die, ob, und wie ich mich darauf einlassen soll
oder kan, eine billige Ueberlegung verdienen.
Doch, man lasse sie noch schreien, jetzt komme ich
näher; jetzt melde ich mich ihnen. Dieses geschieht,
indem ich mich ohne weiteres Bedenken offenherzig
erkläre. Die Sache ist wichtig, da ich den Ursprung
der

r) Sammlung von Beobachtungen aus der Arznei-
kunst; § 8. 9. 10.; S, 24. 25. bis S. 38.
und weiters.